

## **Bericht Ina Schmidt, Teilnehmerin des 3. staatlichen Lehrganges, 18.1.1931**

Archiv der Jugendbewegung Burg Ludwigstein, Nachlass Georg Götsch (N62 – 128).

Seit meiner Teilnahme am dritten staatlichen Lehrgang im Musikheim Frankfurt a. O. ist ein halbes Jahr gesammelter Arbeit ins Land gegangen. Das in Frankfurt Aufgenommene bildete in starkem Maße mit Grundlage meiner Schul- und Jugendarbeit. Wenn ich nun solange schwieg, so geschah es, um Abstand zu gewinnen von den Eindrücken, die sich mir in den zwei ersten Kurswochen schneller und bestimmter, als mir angenehm, aufdrängten. Ich habe sie damals schon angesprochen, und der zunehmende Zeitabstand scheint sie nicht zu ändern.

Die letzten Jahrzehnte haben mit einer vertieften Erkenntnis vom Kinde die überkommene Erziehungsarbeit in Frage gestellt. Es setzte ein Suchen nach einem dem Kinde gemäßen Verhalten in Schule und Haus ein. Die Menge der pädagogischen Konferenzen, Arbeits-gemeinschaften und Tagungen spricht von dem Ernst, mit dem die Zeitwende auf dem Erziehungsgebiet erfaßt wurde. In den Augen der Erzieherschaft wuchs die „Not der Jugendlichen“ und forderte gesteigerte Beachtung und Tätigkeit.

Mir scheint, als sei diese „Not der Jugendlichen“ das Kriterium der Erzieher geworden, die durch den Ernst der Not am Zögling ihren Blick allzu sehr auf das Objekt richteten. Sie taten es mit umso größerer Sicherheit, als sie selbst in den harten Kriegsgeschehnissen erprobt waren. Und doch ist diese Erzieherschaft heute dem Jugendlichen so wenig glaubwürdig. Es gehen keine lösenden und bindenden Kräfte, wie Erziehung sie fordert, von ihr auf den Zögling über; so daß ich glaube, wir haben in erster Linie eine **Not der Erzieher**.

Die Überschätzung des Weges zum Kinde, die Überbetonung der Methode nahm den Inhalt der Erzieherpersönlichkeit zu leicht. Daher scheint es mit notwendig, daß wir statt des vielen Pädagogisierens und Methodisierens Einrichtungen haben, die den Erzieher zur Selbstbesinnung rufen; Stätten, in denen der Sprecher wieder einmal Hörer ist, in denen der Führer durch Unterordnung unter ein Sachgebiet und Einordnung in eine Gemeinschaft Geführter wird, so daß sein gesichertes und oft erstarrendes Menschentum wieder einmal vor ihm selbst fraglich wird.

Einen solchen Ort sehe ich im **Musikheim Frankfurt O.** Die musikalische Stoffauswahl blieb bei all ihrer Fülle eindeutig. Es war das schlichte kraftvolle Musikgut, das Meister aus dem Bewußtsein ihrer letzten Gebundenheit geschaffen haben. Die Darbietung geschah klar und zielhaft. Die strenge geistige Arbeit war in ihrem gedrängten Maße nur dadurch möglich, daß ihr Entspannung und Auflockerung eingereiht war durch Gymnastik, Tanz und Ausflüge. Aber hier zeigte sich, daß der heutige Erzieher stark im Materialismus wurzelt und vom Intellekt gestört ist. Der Sinn für zweckfreie Betätigungen wie Spiele und Figurentänze ist ihm verloren gegangen. Damit ist er um eine köstliche Lebensgestaltung und Kraftquelle ärmer geworden. Als Kind des Individualismus hat er Freude an modernen, gesellschaftsprengenden Paartänzen, während ihm die Bedeutsamkeit und Schönheit alter gesellschafts-bildender Tänze wie der Kontratänze verschlossen ist. Er scheint den Umbruch der Zeit nur auf schulmethodischem Gebiete zu erfassen und schleppt noch zäh die Lebensform einer vergangenen Zeit mit sich.

Doch ich glaube, die Erzieherschaft steht heute in der Entscheidung. Entweder begnügt sie sich damit, als ordentliche Unterrichtsbeamte auf gewissenhaft methodischem Wege den Kindern Lesen, Schreiben und Rechnen beizubringen und sich für die übrige Lebens- und Volksbildung auszuschalten, oder sie hat den Willen aus einem ehrlichen Menschentum heraus die Fragwürdigkeit des gegenwärtigen Lebens zu sehen, an ihr zu arbeiten und somit wirklichen Volksdienst zu leisten.

Hier im Musikheim arbeiten Führerkräfte an der Gestaltung einer Ganzheit; hier steht ein Bau von Wahrhaftigkeit und Schlichtheit; hier sind Räume für Stille und Sammlung des Einzelnen; eine Halle für arbeitende und feiernde Gemeinschaft mit Maßen, Flächen, Linien, Formen und Farben, wie ich sie edler nicht sah; Gänge mit heiterer und ernster Zielhaftigkeit; ein Speiseraum, der durch kreisrunde Form, Helligkeit und Anordnung der Tische die Mahlzeiten von selbst eine fröhliche Gemeinsamkeit sein läßt; ein Turmzimmer, das die Eintretenden sogleich sammelt und zu sich und der Sache ruft durch ein ununterbrochene weiße Wandfläche einerseits und dicht aneinander gereihete kleine Fenster im dunklen Rahmen andererseits, durch feingetöntes kreisrundes Bankgestühl, ein Deckengebälk, das jeden Balken sichtbar von der Peripherie über den Schnittpunkt hinaus seinem Zielpunkte zuführt.

Eines bedarf baulich der Ergänzung: Es fehlen zwei Wohnräume, in denen sich die Kursisten nach der anstrengenden Tagesarbeit abends zusammenfinden. Behagliche Ausstattung, Gesellschaftsspiele, gute alkoholfreie Erfrischungen müssen ihnen die lange Loslösung aus der Familie erleichtern.

Zur Lösung aus den individualistischen und eng berufsbegrenzten Anschauungen der Erzieherschaft wäre die Durchführung des ursprünglichen Musikheimplanes erwünscht, Führer aus allen Volksschichten vom Arbeiter bis zum Akademiker zu Kursen zu rufen. Damit würde das Musikheim eine **volksbildende Kernzelle**, und die darin aus- und eingehen Träger und Gestalter des uns bitter notwendigen volk-wollenden Gedankens und Tuns. Für den „fertigen“ Erzieher wäre die tägliche Berührung mit den anderen Berufsschichten ein wichtiges Erziehungs- und Bildungsmoment.

Die weit nach Osten vorgeschobene Lage gibt dem Musikheim die Stellung eines kulturellen Vorpostens im deutschen Lande. Es macht West- und Mitteldeutsche zunächst einmal mit dem fremden Osten bekannt. Andererseits braucht unser gefährdetes Grenz-deutschtum im Osten Stützpunkte mit pulsierendem Leben.

Der wirtschaftliche Ausbau des Ostens darf den Siedlungsbestrebungen nicht genügen. Sie müssen dem unruhigeren und anspruchsvolleren westlichen Menschen Rechnung tragen und hie und da geistige Zentren schaffen und erhalten, wie es Frankfurt O. durch die überaus glückliche Verbindung von Musikheim und pädagogischer Akademie werden kann. Die zweifache Aufgabe: Musikalische Bildung der heutigen Erzieherschaft und volk-bildenden Vorpostenstellung im gefährdeten Osten geben dem Musikheim Sinn und Bedeutung.